

Zur Konservierung und Restaurierung metallzeitlicher Urnenbestattungen

Die im Zeitraum vom 15.08.2014 - 15.02.2015 bearbeiteten Keramiken entstammen einem Gräberfeld bei Alt-Pier im Kreis Düren, welches im Frühjahr 2012 aufgedeckt wurde. Es handelt sich um etwa 15 Blöcke der der Aktivität WW 2012/0034.

Die Urnenbestattungen wurden meist im Block mit dem umliegenden Erdreich geborgen und mit Frischhaltefolie umwickelt. So war die Keramik während des Transportes gesichert und konnte unter optimalen Bedingungen in den Restaurierungswerkstätten freigelegt werden.

Die Bearbeitung von Blockbergungen wird durch zwei Punkte bestimmt: Freilegung und Sicherung der Urne und ihrer Beifunde. Gleichermaßen sollen Proben für anthropologische, archäobotanische und rituelle Aspekte entnommen und dokumentiert werden.

Freilegung

Zunächst wurde das Erdreich Schicht für Schicht mit Wasser angefeuchtet und mit Skalpell, Spachtel und Pinsel abgetragen. Während der Freilegung des Blockes wurde jeder Schritt fotografisch festgehalten und dokumentiert.

Probenentnahme

Die systematische Entnahme von Proben für Anthropologie und Geochemie ermöglicht weiterführende Analysen, welche Erkenntnisse zur Beigabensitte und den Bestattungsvorgang ermöglichen.

Die Entnahme von Leichenbrand in der Urne erfolgte horizontal in drei Schichten. Um effektiver arbeiten zu können wurde der Leichenbrand teilweise unter fließendem Wasser ausgespült, vom anhaftenden Sediment befreit und luftgetrocknet.

Sedimentproben für geochemische und pollenanalytische Untersuchungen wurden vor dem Wassereinsatz aus dem Binnensediment entnommen.

Konservierung und Restaurierung

Nach den Freilegungsmaßnahmen wurde die Keramik - soweit möglich - unter laufendem Wasser vorsichtig mit weichen Bürsten und Pinseln gereinigt und anschließend luftgetrocknet. Zusammengehörige Scherben sollten geklebt werden, wobei für die wissenschaftliche Untersuchung das Augenmerk auf ein durchgehendes Profil (vom Gefäßboden bis zum Rand) liegt. Der Aufbau von Gefäßen erfolgt von unten nach oben. Zur Anwendung kam ein cellulosenitrathaltigen Kleber mit dem die Bruchkanten zusammengefügt wurden (Abbildung 1). Überschüssiger Kleber auf der Keramikoberfläche konnte mit Lösemitteln entfernt werden. So war es möglich teilweise nahezu vollständige Gefäße zusammenzufügen.

Gefäßformen und andere Besonderheiten

Es handelt sich hauptsächlich um Zylinderhalsurnen, die allgemein metallzeitlich (8. Jahrhundert vor Christus) zu datieren sind (Abbildung 2). Teilweise sind die Gefäße sehr groß, mit einem Durchmesser von bis zu 50cm erreichen sie ein beachtliches Format. Der Erhaltungszustand ist unterschiedlich. Einige Urnen sind nahezu vollständig, aber auch

niedriger gebrannte und sehr grob gemagerte Urnen mit schlechterem Erhaltungszustand sind vorhanden. Der Scherben ist im Bruch dunkel bis schwarz, sodass von einem reduzierenden Brand ausgegangen werden kann. Die Verzierungstechnik besteht aus parallel verlaufenden Rillen auf der Gefäßschulter, dabei kann es sich um einfache Linien bis zu ganzen Rillenbündel handeln.

Einige Urnen besitzen Gefäße als Deckschalen - allerdings waren sie in situ nicht wie üblich umgedreht auf der Urne, sondern „richtigerum“ platziert (Abbildung 3). Teilweise wurden regelrechte Geschirrsätze innerhalb großer Bestattungen beobachten. Bis zu 5 Kleingefäße waren in einer Urne enthalten, meist in Form von halbkugeligen oder flachen Schalen und Becher. Diese sind ebenfalls mit parallel verlaufenden Rillen bzw.-bündeln im Randbereich verziert. Als Besonderheit sind zwei der Becher zu benennen, welche mit einem roten Farbüberzug versehen sind (Abbildung 4).

Einige Urnenbestattungen beinhalten weitere Beigaben. Darunter sind metallene Fragmente, wie kleine Bronzebleche, Nadeln und Spiralfragmente. Aber auch Kleinfunde, wie ein verziertes Knochenröhrchen und vermutlich ein mineralischer Armreif (Saponite?).

Juliane Bausewein Dipl.-Rest.(FH), LVR-LandesMuseum Bonn



Abbildung 1: Während der Klebung einer Urne mithilfe von Klammern (Foto H.-G. Hartke)



Abbildung 2: Urne nach Abschluss aller Maßnahmen (Foto J. Bausewein)



Abbildung 3: Urne mit Teller als Deckschale in situ während der Freilegung (Foto J. Bausewein)



Abbildung 4: Beigefäß mit rötlichen Überzug (Foto J. Bausewein)